



Andreas Eschbach

Todesengel

Lübbe 2013 • 541 Seiten • 19,99 • 978-3-7857-2481-1

Dominik Brunner wurde am 12.09.2009, als Helfer mit Zivilcourage, am S-Bahnhof in München-Solln, Opfer eines brutalen Gewaltverbrechens. Er hat nicht wegesehen, sondern selbstlos geholfen, als andere in Not waren.

"Das was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn."

Im Gedenken an diese mutige Tat und diesen besonderen Menschen empfinden die Stifter die Pflicht, gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen und gründeten daher die "Dominik-Brunner-Stiftung". Diese Stiftung soll dazu beitragen, dass die Gesellschaft sich nicht durch Brutalität und Gewalt entmutigen lässt. Sie soll ein Zeichen setzen, dass in unserer Gesellschaft nicht Gleichgültigkeit, sondern Menschlichkeit, Nächstenliebe, Bürgersinn und Zivilcourage als zentrale Werte gestärkt werden.

Die Stiftung soll Menschen und deren Angehörigen helfen, die wegen ihres selbstlosen Handelns oder aus anderen Gründen unverschuldet gesundheitlich oder finanziell in Not geraten sind. Sie soll zudem das öffentliche Bewußtsein gegen Gewalt mobilisieren und die Menschen zu Zivilcourage ermutigen.

<http://www.dominik-brunner-stiftung.de/>

Deutlich erinnere ich mich an den 12. September 2009, an dem in München ein Mann von zwei Jugendlichen ermordet wurde, nachdem er zuvor vier Schüler vor gerade diesen Jugendlichen hatte schützen wollen. Ich erinnere mich auch noch an die hilflose Wut in mir, die nach Vergeltung schrie. Wir leb(t)en in einem Staat, der seine Bürger nicht mehr schützen kann, insbesondere nicht vor Jugendgewalt.

Gewalt in der Öffentlichkeit: ein brisantes Thema, ein wichtiges Thema, mit dem sich Fragen nach Zivilcourage und Verantwortung des Einzelnen, nach Feigheit und Wegschauen, nach Notwehr und Selbstjustiz verbinden, Fragen nach Recht und Gerechtigkeit.



Eine schriftstellerische Aufarbeitung war lange fällig. Sie hat einen grandiosen Mann dafür gefunden: Andreas Eschbach, der sich nie gescheut hat, heiße Eisen anpacken, aber so heiß wie dieses war keines zuvor. Und der Leser, er kann diesen Roman nicht einfach nur wie ein spannendes Buch lesen, er ist beteiligt, muss Stellung beziehen: Wie würde ich reagieren? Und wie finde ich die Idee des Romans einer Selbstjustiz? Ich habe beunruhigende Seiten in meiner Reaktion entdeckt, Befriedigung über das Töten der Gewalttätigen, wohlwissend, dass Gewalt als Antwort auf Gewalt keine Lösung ist. Und doch ...

Es beginnt mit der Geschichte von Erich Sassbeck, Rentner. In einer Berliner U-Bahn-Station ist er plötzlich und unerwartet der Gewalt zweier Jugendlicher ausgesetzt. Da geschieht etwas Merkwürdiges: Ein Engel in strahlendem Gewand taucht auf und erschießt die beiden Täter. Ein Spinner, sei er, sagen die, die Erich Sassbeck später verhören, oder ist er gar der Täter? Schließlich wurden die Jugendlichen mit einem Kaliber erschossen, das zur Vergangenheit des Rentners als Wachposten der DDR passt. Und auf einmal ist Sassbeck das Opfer Sassbeck der potenzielle Täter, denn wer könnte sich eine dümmere Geschichte als mit dem Engel ausdenken?

Da kommt es zu einem zweiten Vorfall. Ein Jugendlicher wird überfallen, bedroht, brutal gepeinigt von seinen Angreifern. Und wieder greift der Leuchtende ein, mit einer Warnung an einen der Täter:

„Von jetzt an“, sagte der Engel, „werden alle, die Schwächere und Unschuldige angreifen, sterben. Du bist die letzte Ausnahme, die ich mache [...]. Sag allen, dass ich von jetzt an über diese Stadt wache“, verlangte der Engel. „Und dass ich alle bestrafen werde, die sich an Schwachen v ergreifen, so wie du, du Stück Scheiße.“

Staatsanwalt und Polizei sind sich einig, das muss zunächst einmal vertuscht werden. Aber das ist nur einer der vielen Handlungsfäden am Anfang, die sich nur langsam und mühsam verknüpfen, zusammengehalten von Ingo Praise, Journalist, eher ein Loser auf absteigendem Ast als ein brillanter Mann, keiner, für den das Herz des Lesers schlägt. Und auch wenn er im Laufe des Romans deutlich an Sympathie gewinnt, so ist er es doch, der die Katastrophe auslöst mit seinem Verhalten. Aber er ist es auch, der die ganze Sache groß ins Rollen bringt. Ein Video wird ihm zugespielt, auf dem etwas von dem Engel zu sehen ist. Und plötzlich bekommt Ingo seine Chance im Fernsehen: Er erhält seine eigene Fernsehsendung, wird Moderator und „Anwalt der Opfer“, verleiht den Geschädigten, vom Staat um ihr Recht Betrogenen eine Stimme.

Eine brisante, gefährliche Recherche Ingos beginnt. Bald verbindet sich eine Liebesgeschichte damit, der Erfolg steigt ihm zu Kopf, sein Risiko wird größer, trotz der Angst, die sich mehr und mehr in ihm breitmacht und ihn im Grunde als Feigling entlarvt. Und die Katastrophe, die den Unschuldigen treffen wird, rückt näher und näher.

Es gibt noch einen weiteren Handlungsstrang, die Geschichte vierer Freunde vor langen Zeiten, die als Schüler Opfer einer Gewalttat wurden, beschützt und gerettet von einem Mann, der sein Leben für sie ließ. Bald wird klar: Es muss einen Bezug zu diesem Ereignis geben, und der Leser ahnt mehr, als Ingo zu manchem Zeitpunkt weiß und wissen kann.

Die äußerst spannende Geschichte gipfelt immer wieder in den ganz großen moralisch-ethischen Fragen der Menschheit; sie stellt die Frage nach der Verantwortlichkeit des Einzelnen und nach seiner Zivilcourage, diskutiert aber auch die Rolle eines Staates, die diesen Einzelnen allein lässt.



Stimmen werden laut, von der Polizei, vom Staatsanwalt, von Tätern, von Opfern, von Zuschauern.

Wieso prügeln so viele junge Leute? Vor allem: Warum so brutal, so ohne jedes Gefühl, es mit einem anderen Menschen zu tun zu haben? Als ich sechzehn, siebzehn, achtzehn war, hab ich mich auch ab und zu geprügelt, aber wenn einer am Boden gelegen hat, war es vorbei. Heutzutage treten sie ja erst richtig zu.

Es ist ein schreckliches, entmutigendes Bild der Gesellschaft, das Andreas Eschbach hier entwirft und mit dem er seinen Leser herausfordert. Schnell wird diesem vor allem eines deutlich: In unserer Welt zählt nicht die Wahrheit von Nachrichten, sondern vielmehr, wie medienwirksam sie sich verkaufen lassen. Brutalität verkauft sich gut, medienwirksam aufbereitet verbreitet sich alles rasend schnell via Facebook & Co. Es sind viele Bereiche, die Eschbachs harte Gesellschaftskritik trifft, und vor allem immer wieder den Staat: Kümmert er sich nicht mehr um die Täter als um die Opfer? Verzeiht man den Tätern, die andere zum Krüppel schlagen, nicht leichter wegen ihrer schweren Kindheit und Jugend? Lässt man nicht Ungeheuerlichkeiten eher ungestraft als kleine Vergehen?

Welch gefährliches Potenzial sich da in einem Staat aufbaut, zeigt, dass man als Leser lange Zeit mit dem Todesengel sympathisiert – und davon zeugt auch die TV Sendung Ingos, in der die Zuschauer toben vor Begeisterung, weil er den Rechtlosen, Geschädigten, Benachteiligten eine Stimme verleiht, sie zu Wort kommen lässt, auch Fachleute interviewt, Positionen gegeneinanderstellt, oft unkommentiert:

Der Pazifismus befindet sich aber in einem grundsätzlichen moralischen Irrtum, wenn er keinen Unterschied macht zwischen initiativer und reaktiver Gewalt. Wenn Sie dieser Unterschied nicht machen – wenn Sie leugnen, dass es nicht dasselbe ist, ob Sie jemanden angreifen oder sich gegen einen Angriff verteidigen –, postulieren Sie damit, dass Angreifer und Verteidiger moralisch gleichwertig sind. Sie bestreiten damit, dass es einen moralischen Unterschied zwischen Mörder und Ermordetem, zwischen Schläger und Geschlagenem gibt. Das ist eine Philosophie aus dem Elfenbeinturm, zu dem das wirkliche Leben keinen Zutritt haben darf.

Todesengel ist ein hochgradig politischer Gesellschaftsroman, überzeugend authentisch, der das Thema von Gewalt und Gegengewalt, von Selbstjustiz als Antwort auf Unterlassungen des Staates aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln beleuchtet und diskutiert, aktuell, intelligent, scharfsinnig. Die Figur des Todesengels erscheint in weiten Teilen des Romans als die Lösung schlechthin, als Gestalt des Erlösers, der sich der Probleme der Unterlegenen annimmt. Hat die Welt auf einen gewartet, der auf Erden die Rolle Gottes spielt, andere beschützt und das Böse rächt?

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck honorarfrei bei Nennung der Quelle

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

